



Walter Crane, Tapete „Lilie“

geschmückte Armband anzulegen, das dieselbe Erblasserin ehemals mit so grosser Freude um ihr Handgelenk schloss! Der Besitz alten Silbers ist sozusagen guter Ton geworden, und wem eine jünger datirende Wohlhabenheit ein derartiges Erbe versagt hat, der hat sich grossentheils, um den allzugrellen Glanz seines neuen Luxus assimilierend zu dämpfen, mit gekauftem alten Tafelgeräth oder, wenn ihm seine Mittel diese hohe Ausgabe nicht erlaubten, mit mehr oder minder treuen Copien ausgestattet.

Auch in Frankreich werden trotz aller republikanischen Egalité nach wie vor Fragen, die das Gebiet des guten Tones betreffen, nach dem Vorbilde jener Kreise gelöst, die ihn ererbt haben, die ihm ihr gekröntes Sie-

gel aufdrücken. Nichtkenner der französischen Gesellschaft können sich diesbezüglich einen richtigen Begriff nach den Pariser Moderomanen bilden, deren Helden ja nur in den allerseltensten Fällen unter das freiherrliche Niveau herabsteigen!

Neben dieser sozusagen gesellschaftlichen Pietät spricht aber in Frankreich auch noch eine sehr begreifliche künstlerische Pietät für die Beibehaltung des alten Genres in der Goldschmiedekunst mit. In den berühmten Goldschmieden des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, — der Epoche, die ja die allgemeinen Grundformen des Tischgeräthes endgiltig fixirt hat, die etwa der Theeschale ihre die Entwicklung des Aromas fördernde flache